CC-BY-SA 4.0 CODING FOR TOMORROW

Fallbeispiel 1:
Der Fake-Account

An einem Montag wurde auf Instagram ein anonymes Profil mit dem Namen „@Sophie_Secrets“ erstellt. Über diesen Account wurden Gerüchte über Sophies Privatleben verbreitet.

Die Beiträge waren bewusst aggressiv formuliert, um möglichst viele Reaktionen zu bekommen.
Maik sah darin eine Möglichkeit, mehr Aufmerksamkeit und Follower zu gewinnen. Er markierte Schüler*innen anderer Schulen in den Beiträgen und teilte die Posts anschließend in seiner eigenen Story mit dem Kommentar: „Das müsst ihr lesen, es ist unglaublich!“

Emily sah stündlich neue Gerüchte über ihre Freundin auftauchen. Sie fühlte sich wie gelähmt, blickte immer wieder auf den Bildschirm, wusste aber nicht, wie sie reagieren sollte, ohne alles noch schlimmer zu machen. Aila hingegen beschloss, direkt zu handeln und kommentierte den neuesten Beitrag des Accounts: „Warum versteckst du dich hinter einem Fake-Profil, um über jemanden zu lügen? Das ist Mobbing, und wir haben den Account bereits gemeldet.“

Während Aila für ihren Kommentar Anfeindungen einstecken musste, konzentrierte sich Mustafa auf das Wesentliche: Sophie. Er schickte ihr eine aufmunternde Sprachnachricht und bot ihr an, gemeinsam mit ihr zur Schulpsychologin zu gehen, damit sie wusste, dass sie mit ihrer Meldung nicht allein war. Mustafa half Sophie sogar dabei, die Profilnamen derjenigen zu sammeln, die am häufigsten kommentierten, um eindeutige Beweise für das Cybermobbing zu haben, dem sie von einigen Schülern ausgesetzt war.

Schließlich griff der Schulberater, Herr Sander, wirksam ein. Er organisierte eine Sitzung mit den Klassensprechern aller Jahrgänge, um ihnen zu erklären, wie man solche Profile erkennt und wie man vorgehen kann, damit die Plattform diese wegen Belästigung sperrt. Herr Sander arbeitete eng mit Sophie und ihrer Familie zusammen, damit sie sich in der Schule wieder sicher und unterstützt fühlte. Es gelang, den Account mit den Gerüchten löschen zu lassen und die Verbreitung der verletzenden Inhalte vollständig zu stoppen.

CC-BY-SA 4.0 CODING FOR TOMORROW

coding for tomorrow

Fallbeispiel 2:
Der Fußballmannschaft-Chat

Eine Gruppe von Freunden hatte eine WhatsApp-Gruppe erstellt, um ihre Fußballspiele zu planen. Nach dem letzten Spiel änderte sich die Stimmung jedoch: Isaac hatte einen Fehler gemacht und seine Mannschaft hatte verloren.

Sam nutzte diese Situation aus, um sich über Isaac lustig zu machen. Er nahm eine Sprachnachricht auf, in der er Isaacs Stimme nachahmte und ihn wegen seines Fehlers lächerlich machte. Danach stellte er die Aufnahme mit einer albernen Hintergrundmusik auf TikTok. Das Video ging an der Schule viral.

Vanessa, die ebenfalls in der ursprünglichen WhatsApp-Gruppe war, sah das Video und schickte es an drei weitere Freundesgruppen außerhalb der Schule weiter. Dazu fügte sie mehrere lachende Emojis hinzu und sorgte so dafür, dass sich das Video noch weiter verbreitete.

Auch Noah war in der Gruppe. Er bekam mit, wie andere Schüler*innen auf dem Flur darüber lachten, und sah, dass Isaac in der Pause alleine saß. Obwohl er sich schlecht für Isaac fühlte, sagte er nichts und tat so, als hätte er nichts mitbekommen. Er hatte Angst, selbst als „Petze“ dazustehen.

Leo reagierte anders: Als er eine Gruppe sah, die das Video auf dem Schulhof anschaute, sprach er sie an und sagte: „Was ihr gemacht habt, ist nicht okay. Ihr benutzt eine private Sprachnachricht, um über einen Mitschüler zu lachen. Löscht das Video, sonst melde ich es Frau Natanu, unserer Sportlehrerin.“

Als Klara bemerkte, dass Isaac sein Handy kaum noch benutzen wollte, suchte sie das Gespräch mit ihm. Sie half ihm dabei, seine Privatsphäre-Einstellungen anzupassen, damit ihn niemand ohne Erlaubnis zu Gruppen hinzufügen konnte. Außerdem schlug sie vor, am Nachmittag etwas gemeinsam zu unternehmen, damit er nicht ständig an das Video denken musste.

Kurz darauf wurde die Schulleitung informiert und griff ein. Die beteiligten Schüler*innen mussten sich mit ihrem Verhalten auseinandersetzen. In einem gemeinsamen Gespräch wurde besprochen, warum private Nachrichten oder Aufnahmen nicht ohne Zustimmung weiterverbreitet werden dürfen und welche Folgen solche Handlungen für andere haben können.